Schweizer Tourismus-Poesie

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Staubbach ist der berühmteste aller Wasserfälle im Lauterbrunnental.

(Fotos: E. A. Sautter)

Schweizer Tourismus-Poesie

VON ERWIN A. SAUTTER

In seinem «Gesang der Geister über den Wassern», zu dem Johann Wolfgang Goethe durch den Anblick des Staubbachfalls bei Lauterbrunnen im Berner Oberland um 1779 inspiriert wurde, schreibt der «Dichterfürst» unter anderem:

Strömt von der hohen, steilen Felswand
Der reine Strahl, dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen zum glatten Fels,
Und leicht empfangen wallt er verschleiernd,
Leisrauschend zur Tiefe nieder.

Einige Zeilen später gelangt Goethe zu diesen zwei Schlusssätzen:

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

Genau da, wo JWG diese Zeilen eingefallen sind, zeigt der Tourismus sein Janusgesicht: Unter dem Staubbachfall bei Lauterbrunnen im Berner Oberland – besungen, wie oben zitiert, von Goethe, aber auch von Byron, um nur die Grossen der Geschichte zu erwähnen – liegt eine grüne Matte, umgeben von einem mannshohen Stacheldrahtzaun und in ordentlicher Lesedistanz dahinter eine eidottergelbe Tafel mit einem klaren und unzweideutigen Hinweis, dass über dieses Grundstück kein Weg zur berühmten touristischen Sehenswürdigkeit hoch über dem Friedhof im Tal der Weissen Lütschine führt.

Das Verbot zum «Eintritt» ins private Wieslein unterhalb der romantischen Stätte, wo der «Gesang der Geister über den Wassern» noch zu vernehmen sein müsste, ist zur Sicherheit des Landbesitzers gleich in vier Weltsprachen abgefasst; neben den deutsch-, französisch- und englischsprachigen Gästen wird auch noch den Japanern mit dem Zaunpfahl klargemacht, was hier unter den Wassern **privat** bedeutet und was man so von der Poesie einer grandiosen Landschaft hält ...

Das Grundstück unterhalb der Sehenswürdigkeit im Tal der Weissen Lütschine ist Privateigentum und keine «Rütliwiese».